

Landbesitz und Gesellschaft am Vorabend des Bauernkrieges. Eine Studie der sozialen Verhältnisse im südlichen Oberschwaben in den Jahren vor 1525 [David Warren Sabeau]

Autor(en): **Westermann, Ekkehard**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **24 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Insgesamt liegt hier ein Buch von bestechender Geschlossenheit der Darstellung vor, das bezeugt, wieviel N. von seinem Lehrer Götz von Pölnitz gelernt hat. Angesichts des vom Autor selbst im Vorwort betonten Mangels an Quellen lässt sich ein Unbehagen gerade gegenüber der Dichte des gezeichneten Bildes nicht unterdrücken. Es sei an einem Beispiel erläutert, worauf sich dieser oft schwer zu begründende Einwand stützt. Es heisst S. 35 unten: «Sicher liess er sich 1511 endgültig in Amsterdam nieder, denn im gleichen Jahr fanden von dort aus seine ersten Geschäfte mit dem dänischen Königshaus statt. Sprunghaft stiegen von nun an die über Danzig ausgeführten Kupferexporte der Fugger, um sich in den Jahren nach 1510 fast zu verdoppeln.» Mit einer derartigen Formulierung wird dem Leser ein Wirkzusammenhang suggeriert, der tatsächlich nicht begründbar ist. Vielmehr hängt die rasche Steigerung der Neusohler Kupferproduktion seit 1510 mit der überaus schwierigen Lage des Fuggerschen Unternehmens zusammen, in die es 1509 durch den Tod des Kardinals Melchior von Meckau geraten war. Occo sollte allein die Sunddurchfahrt absichern und damit zugleich die teilweise Überwindung dieser misslichen Lage ermöglichen. Trotzdem trug dieser Schachzug bei zu einer Überproduktionskrise am europäischen Kupfermarkt (E. Westermann in: *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 21, 1972, S. 82–89). Manchmal also erliegt der Autor der Gefahr, den Rang seines Untersuchungsgegenstandes von der sowieso bekannten Bedeutung des Fuggerschen Unternehmens abzuleiten, statt ihn unabhängig davon zu begründen. Am sichtbarsten wird das an der Neigung, Pompejus Occo in Richtung auf Jakob Fugger zu stilisieren.

Hochwillkommen sind die 18 Anlagen (S. 252–287), welche fast ausschliesslich Briefe Occos bieten. Ein Literaturverzeichnis sowie ein Orts-, Personen- und Sachregister schliessen einen Band ab, der eine grosse Lücke schliesst. – Auf S. 19 fehlt Anm. 1 und auf S. 223 die letzte Zeile.

Ettlingen/Baden

Ekkehard Westermann

DAVID WARREN SABEAN, *Landbesitz und Gesellschaft am Vorabend des Bauernkrieges. Eine Studie der sozialen Verhältnisse im südlichen Oberschwaben in den Jahren vor 1525*. Stuttgart, Gustav Fischer, 1973. 175 S. (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte. XXVI.)

Wer sich regionalen und lokalen Untersuchungen zum Bauernkrieg und seinen Ursachen zuwendet, wird feststellen, dass dort, wo eigene Zeugnisse schweigen beziehungsweise nicht vorhanden sind, ähnliche Verhältnisse am anderen Ort zur Klärung herangezogen werden. Dabei wird meistens nicht genau zwischen Analogieschluss und Vergleich geschieden. Diesem Verfahren fallen dann zusammenfassende Darstellungen insofern zum Opfer, als sie aufgrund derartiger Einzelstudien eine Homogenität der Interessenlagen von Bauern und Herren, von Bürgern und Städten, von unterbäuerlichen und unterbürgerlichen Gruppen annehmen, welche in Wahrheit

von den Zeugnissen am Ort nicht gedeckt ist. Verdunkelt werden damit ferner Beweggründe für Bündnisse verschiedener gesellschaftlicher Gruppen oder auch diesen zuwiderlaufende Interessen. In vollem Bewusstsein dieser Gefahren untersucht D. W. Sabeau in sechs Kapiteln die sozialen Verhältnisse im südlichen Oberschwaben in den Jahren vor 1525, wobei die Interessenlage der Bauern im Mittelpunkt steht.

Im ersten Kapitel gewinnt der Autor aus der Schilderung des Verlaufes des Bauernkriegs um Ravensburg jene Hinweise auf ökonomische, rechtliche, religiöse und politische Motive der Bauern, welchen in den folgenden Kapiteln genauer nachgegangen wird. Die Kapitel zwei bis vier analysieren wirtschaftliche Probleme und zwar die Beziehungen zwischen Abgaben und Lehen, zwischen Bevölkerungsentwicklung und Lehen sowie zwischen Preisen, Zinsen und Löhnen. Das Kapitel fünf behandelt dann wirtschaftliche und politische Aspekte der Leibeigenschaft, während sich das sechste Kapitel die Entwicklung und Erweiterung des Einflussbereichs der Gemeinde vornimmt. Der Zusammenfassung der Ergebnisse folgen die Anmerkungen – man muss wohl die Herausgeber fragen, warum die Anmerkungen nicht wie in früheren Bänden der Reihe unter dem Text stehen – und ein hochwillkommener Anhang. Anhang B (S. 163f) bringt Masse und ihre Gegenwerte und Anhang A (S. 136–162) eine Statistik von Höfen im Weingartner Urbarbuch von 1531. Hier werden in 22 Spalten vorgeführt der Name des Ortes, Dorfes, Weilers oder Einzelhofes, der Name des Lehensmannes, die Gesamtsumme der Äcker in Jauchart, der Gesamtzins an Hafer und Dinkel in Scheffeln. In den übrigen Spalten verzeichnet er dann die errechneten Gesamterträge an Getreide und deren Geldwert, bestimmt den Prozentsatz der geschätzten Gesamtproduktion, der als Zins abgeführt werden musste, und ermittelt die Summe aller anderen Abgaben in Geld. Damit kann nicht nur die Argumentation insbesondere im vierten Kapitel auf eine relativ sichere Basis gestellt werden, sondern es wird der vergleichenden interregionalen Forschung neuartiges quantitatives Material zur Verfügung gestellt. Dies trifft auch zu für die vielen Tabellen, Kurven und Diagramme im Text. – Aus der Fülle der in einer umsichtigen und sorgfältig abwägenden Beweisführung gewonnenen Ergebnisse sei nur ein besonders wichtiger Komplex herausgegriffen, die Bedeutung der Bevölkerungsentwicklung und der bäuerlichen Gemeinde für die dörfliche Sozialordnung. Zum Schluss werden einige Überlegungen zur weiteren Erforschung der Vorgeschichte des Bauernkrieges angestellt, welche über die Anregungen des Autors hinausgehen und damit zugleich Grenzen der vorliegenden Untersuchung aufzeigen.

Für das südliche Oberschwaben liegen so gut wie keine Quellen vor, die klaren Aufschluss geben über die Bevölkerungsentwicklung. Doch sprechen die Hinweise von Sebastian Franck und der Zimmerschen Chronik sowie ein Vergleich mit ähnlichen Verhältnissen im Umland Zürichs dafür, dass sich in den siebzig Jahren vor dem Bauernkrieg die Bevölkerung nahezu ver-

doppelte. Hatte noch das frühe 15. Jahrhundert für die nichterbenden Kinder etwa gleichwertige Erwerbschancen geboten, so verringerten sich diese zwischen 1480 und 1520 rasch. Die Herren sorgten in Übereinstimmung mit den Lehensbauern für die Erhaltung der Güter in altem Umfang. Die nichterbenden Söhne und Töchter aber waren verwiesen auf ein Lohnarbeiterdasein als Söldner oder Häusler, wobei ihnen zudem der Rückgang der Ravensburger Tuchproduktion nach 1480 immer geringere Einkommenschancen als Heimweber bot; viele wurden daher Landsknechte. Die Spannungen in den Familien wuchsen. Die Vollbauern suchten den Anschluss an ihre Genossen auf der Ebene der Gemeinde beziehungsweise des Gerichts, um ihren Besitzstand zu wahren. Dabei ging es ihnen in erster Linie um den Ausbau der lokalen Selbstverwaltung. Sie wollten über Wald-, Wasser- und Weidenutzung ebenso bestimmen wie über Pfarrerwahl und -besoldung. Das führte zum Konflikt mit den Herren, welche so über Gemeindeländereien verfügten, dass sie dort neue Höfe, Söldhäuser oder auch Hütten zu errichten gestatteten. Trotzdem nahm die Zahl der Landlosen im Dorf zu. In Verbindung mit anderen Faktoren, insbesondere mit dem Todfall, macht S. deutlich, dass der Bauernkrieg im südlichen Schwaben die Stärkung der Dorf- beziehungsweise Gerichtsgemeinde erstrebte, um mit deren Rechten langfristig die Interessen der Vollbauern sowohl gegen die Herren als auch gegen die landlosen Mitglieder des Dorfes zu sichern.

Mit grossem Scharfsinn und methodischer Präzision sucht die gesamte Untersuchung die wirtschaftlichen, rechtlichen, sozialen, religiösen und politischen Faktoren der Lage der ländlichen Gesellschaft zu beschreiben und ihre Beziehungen zu klären. Dabei fallen naturgemäss viele Streiflichter auf Stellung und Ziele der Herren, ohne dass deren Situation ausdrücklich Gegenstand der Analyse sind. Dies sollte aber einmal im Sinne einer Parallel- und Kontrolluntersuchung geschehen, um Differenzen und Gemeinsamkeiten der Interessenlage der Herren zu klären. Wie hoch ist ihr Einkommen? Wie setzt es sich zusammen? Welche Bedeutung hatte die Waldnutzung (Köhlerei; Zeidlerei; Holzschlag für Brennholz, Bauholz und Grubenholz; Jagd auf Wild für die herrschaftlichen Küchen; Waldweide für Rinder und Schweine) und die Wassernutzung (Hämmer und Mühlen; Fischerei)? Wo werden herrschaftliche Rechte erweitert? Spielt die wahrscheinliche Diskontinuität in der Dorfgemeinde, verursacht durch Pest- und Wanderungsverluste seit 1348, bei der Wahrung der Gemeinderechte gegenüber den Herren eine Rolle? Schärft die Agrarkrise des Pestzeitalters und der Verlust der militärischen Aufgaben den Sinn der Herren für Rentabilität und Wahrung eigener Rechte? Selbst wenn sich die Einkünfte der Herren aus dem Wald im Laufe des 15. Jahrhunderts minderten, bietet die Verfügung über ihn ja mindestens ein Mittel zur Herrschaftssicherung. Forst- und siedlungsgeschichtliche Forschungen dürften in diesen Fragen genauso weiterhelfen wie Untersuchungen zur Entstehung, Zusammensetzung und Verwendung von Herreneinkommen, Untersuchungen, die nach

I. Bog (Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 179, 1966 S. 494) gerade auch für Oberdeutschland ein Desideratum sind. Doch sollte darüber hinaus ein weiterer Zusammenhang genauer erforscht werden, die Wechselbeziehung von gewerblicher Produktion in der Stadt und dem Anbau von Handels- und Industriepflanzen auf dem Lande. In diesem Sinne wünschte man sich eine Präzisierung von Sabeans Hinweis (S. 39) auf den Rückgang der Ravensburger Textilerzeugung. Der spätere Verweis (S. 55) auf den Kleinzehnten, der vom Vieh, vom Gemüse und vom Flachs zu zahlen war, vertieft die Neugier gegenüber diesem Problemkreis. Krisen und Konjunkturen der städtisch-gewerblichen Produktion müssen Rückwirkungen auf die Einkommen der Erzeuger ihrer Rohprodukte zeitigen. Welchen Anteil am bäuerlichen Einkommen besaßen also die Erlöse aus dem Verkauf von Flachs, Waid, Krapp, Saflor, Anis, Hopfen, Wein und Gemüse? Selbst wenn er nur bei 2–10% liegt, könnte gerade nach den Berechnungen des Autors schon ein rapider Schwund der Verkaufserlöse dieser Produkte den bäuerlichen Haushalt aus dem Gleichgewicht bringen. Zudem steht der bäuerliche Wirt vor der Frage, ob er diese Pflanze wieder anbauen soll oder nicht. Worauf kann er sich überhaupt umstellen? Ferner möchte man in diesem Zusammenhang wissen, ob es Investitionen im Landbau von seiten der Städter gegeben hat ähnlich der norditalienischen mezzadria. Für das Untersuchungsgebiet hat vielleicht auch die Handelsstrasse von Ulm beziehungsweise Augsburg über Ravensburg nach Feldkirch und Chur zusätzliche Erwerbschancen geboten. Insgesamt könnte eine Klärung der Stadt–Land-Beziehungen auf regionaler Basis und vorwiegend aus ökonomischer Sicht ergeben, dass Stockungsspannen in der gewerblichen Produktion sowohl Meister und Gesellen, städtische und ländliche Lohnarbeiter als auch Bauern zu Aufständen veranlassten, ohne dass die Ziele dieser Gruppen identisch sein müssen (S. 101). Es gibt schon jetzt Indizien dafür, dass verschiedene europäische Wirtschaftslandschaften, verknüpft durch den internationalen Handel, ähnliche gesellschaftliche Bewegungen kennen.

Aus diesen Überlegungen geht hervor, zu welchen Anregungen die vorliegende Untersuchung fähig ist. Kurzum: jeder, der sich mit dem Bauernkrieg und seiner Vorgeschichte befasst, sollte sich Ergebnisse, Methoden und Fragen dieses Buches auf keinen Fall entgehen lassen.

Ettlingen/Baden

Ekkehard Westermann

KARL-HEINZ KIRCHHOFF, *Die Täufer in Münster 1534/35. Untersuchungen zum Umfang und zur Sozialstruktur der Bewegung*. Münster, Aschendorff, 1973. VIII und 292 Seiten, 10 Abb., 1 Karte. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXII, Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Bd. 12.)

Das Königreich der münsterischen Wiedertäufer – von der Reformationsgeschichte zum Täufer- oder Schwärmertum innerhalb des «Linken